

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspflicht bei täglich zweimaliger Ausgabe bei einer monatlich RM. 8,20, durch Postamt 25,20 entricht. 31 Kpl. Belegung, ohne Postaufstellungspflicht bei Nebenpostämtern. Berlin, Hauptstr. 10, Kpl., außerhalb Sachsen mit Morgen-Ausgabe 15 Kpl.

Druck u. Verlag: Leipziger & Reichardt, Dresden-N. J. Marienstraße 38/52. Fernruf 25251. Postcheckkonto 1068 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abonnementpreise: 1. Klasse Nr. 1: Wissenschaftliche (22 man. breit) 11,2 Kpl. Nachdruck nach Artikel R. Sonnenanlagen u. Siedlungsbauteile 11,2 Kpl. 2. Klasse 8 Kpl. Abreißzettel 20 Kpl. — Nachdruck nur mit Gütekennzeichen Dresden. Unterlängige Schriftsätze werden nicht aufbewahrt.

LZ „Hindenburg“ zum Rückflug gestartet

Bewunderung und Reis begleiten die Reise

Berlin, 6. April.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilte, ist das Luftschiff „Hindenburg“ am Montag um 10,44 Uhr mittel-europäischer Zeit von Rio de Janeiro zum Rückflug gestartet.

Die erfolgreiche Südamerikareise des LZ „Hindenburg“ wird in den englischen Zeitungen als ein hervorragendes Ergebnis der deutschen Luftschiffahrt gepriesen.

Der Erfolg des „Hindenburg“ bei dieser Gelegenheit, so schreibt der „Daily Telegraph“, hätte noch mehr Aufsehen erregt, wenn nicht die früheren Reisen des „Graf Zeppelin“ schon gezeigt hätten, wie zuverlässig das Luftschiff selbst bei schlechtem Wetter sei. Der „Hindenburg“ sei bei seiner ersten Reise hohen Ansprüchen ausgegesetzt gewesen, denn in der letzten Woche habe es starke Stürme gegeben, durch die das Luftschiff seinen Weg nahm,

ohne eine einzige Blaube der Jahrplanmäßigen Zeit zu verlieren.

Die „Morning Post“ schreibt, Deutschlands mächtiges Luftschiff wurde mit majestätischer Unermüdlichkeit über den Ozean geleitet. Nationen wie die Vereinigten Staaten und England, die die Luftschiffahrt aufgegeben hätten, würden diesem Erfolg ihre Achtung zollen. Ohne Zweifel hätten die Deutschen bewiesen, seit vielen Jahren die besten Erbauer von Luftschiffen zu sein. Das Blatt befürchtet nun, dass dann mit den weiteren Möglichkeiten dieses Verkehrsmittels und verbreite, man habe von einem regelmäßigen Dienst nach Rio und Washington und auch nach Holländisch-Ostindien gesprochen. Mit einem deutlichen Unterton des Neides erklärt „Morning Post“, man kann Deutschland nicht erlauben (!),

diese Reisen allein für sich anzunehmen, wenn sie zu normalen Handelsdiensten ausgebaut werden sollen.

Die Röß-Flotte wieder nach Madeira unterwegs

Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB

Am Bord der „St. Louis“, 6. April.

Das Röß-Schiff „St. Louis“ ist nach einer herrlichen, sonnigen Fahrt durch die Biskaya, die sich diesmal den südlichen Madeira-Jahrrern von ihrer besten Seite zeigte, in der Bucht von Vigo eingelassen.

Am Sonntag um Mitternacht passierte das Schiff Kap Finisterre und fuhr dann bis nach Vigo, immer in Sicht der spanischen Küste durch die bizarre Felseninseln der Bucht hindurch. Nach der Fahrt durch die Nordsee und den Kanal, die sich noch im winterlich düsteren Grau zögerten, ging die Meile immer weiter in sonnigere Gebiete. Die Stimmung an Bord ist glänzend, um so mehr, als bei der ruhigen See keine Opfer der Seefahrtskunst zu finden sind. Alles hat die diese Überfahrt mit leichten Sommerfischen verlaufen und harrt erwartungsvoll auf das Eintreffen in Lissabon am Dienstagvormittag. Im Laufe des Sonntags wurde auch das Schwimmboot eröffnet.

Die „Oceana“, die erst am Freitag von ihrer ersten dreijährigen Madeiraerfahrt zurückgekehrt ist, trat bereits am Sonntagvormittag mit etwa tausend Passagieren abermals die Ausreise an. An der Überseibrücke, wo das über die Tropen geflogene Schiff schmuckt hatte, bot es wiederum ein farbenprächtiges Bild. Außer zahlreichen Fahnenabordnungen hatten sich unzählige Passagiere eingefunden. Nach kurzen Abschiedsworten an die östliche Umländer machte die „Oceana“ unter den Klängen des Liedes „Freut euch des Lebens“ los und fuhr elbabwärts dem offenen Meer zu.

Rom meldet Selbstauflösung der Armee des Regus

Der italienische Vormarsch geht weiter

Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB

Rom, 6. April.

Italienischen Melbungen folgte standen die Operationen des Sonntags an der Nordfront in der Gegend des Michail-Sieß im Feuer reger Fliegeraktivität, mit der der flüchtende Gegner häufig bombardiert wurde. Der Vormarsch des ersten und des Eingeborenentorps und die Siegerangriffe sollen eine

völlige Verkrümmerung des abessinischen Heeres zur Folge gehabt haben. Die Truppen des Regus sollen nun noch an wenigen hundert Mann bestehen, die sich in Richtung auf Della bewegen. Diese Tatsache soll nicht nur auf die außerordentlich starken abessinischen Verbände zurückzuführen sein, sondern auch darauf, dass sich die Truppenverbände eigenmächtig austüllen und surgerhand in die Heimatortsräume begeben.

Der italienische Vormarsch, so wird weiter gemeldet, sei sehr schnell vor sich gegangen. Schon in den ersten Nachmittagsstunden sei das Eingeborenentorps in Quoram einmarschiert und habe die italienischen Fliegen abgeschossen. Als das erste Korps in Quoram eingetroffen sei, hätten bereits fliegende Abteilungen des Eingeborenentorps den Vormarsch in südl. Richtung von Quoram aus fortgesetzt. Nirgends habe der Gegner auch nur den geringsten Widerstand verucht. Unter den Gefangenen sollen sich auch viele Offiziere der Garde des Regus befinden.

Der Überlieferung von Abbis Abeba durch den italienischen Flieger Falconi wird ergänzend berichtet, dass Falconi über Della ein abessinisches Fliegerzeug bemerkte habe, dass er bis nach Abbis Abeba verfolgte. Auf dem Flugplatz habe er den Apparat schließlich mit einem anderen zusammen zerstört.

Neue Aussprache im Unterhaus zur Lage

London, 6. April.

Im Unterhaus wird am Montagnachmittag eine neue Aussprache über die internationale Lage stattfinden. Der formelle Antrag wird die Weiterbefragung über den Haushaltspunkt sein. Eine Reihe von Abgeordneten wird zur Frage der auswärtigen Angelegenheiten, wie sie sie seit der letzten Aussprache entwickelt, hat, das Wort ergriffen. Es wird sowohl eine Stellungnahme zu dem deutschen Friedensplan wie zu Odens Erklärung vom letzten Freitag erwartet. Abgeordnete haben sich u. a. Sir Arthur Chamberlain und Churchill gemeldet. Eden wird selbst für die Regierung antworten und dabei den am vergangenen Freitag von dem Führer der Opposition gemachten Vorschlag aufgreifen, dass alle Völkerbundstaaten eingeladen werden sollen, mit an den Verhandlungen über ein europäisches Sicherheitsystem teilzunehmen.

Sir Stanhope erörtert die Kolonialfrage

London, 6. April.

In politischen Kreisen werden Aussätzungen lebhaft besprochen, die der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt,

Lord Stanhope, auf einer Tagung der Konservativen Zentralpartei-Organisation gemacht hat. Nach einer Pressemeldung hat Lord Stanhope ausgeschaut, es müsse anerkannt werden, dass die Krise der kolonialen Gewaltberechtigung in den letzten deutschen Vorschlägen enthalten sei, und er seinerseits sei bereit, sie zu erörtern. Nach einer anderen Version hat er in diesem Zusammenhang auf Tanganjika hingewiesen.

Weiterer Ausbau der Kinderbeihilfen

Trotzdem keine Erhöhung der Ledigensteuer

Berlin, 6. April.

In Hinblick auf Gerüchte, dass für die Durchführung der laufenden Kinderbeihilfen an Kinderreiche eine Erhöhung der bisherigen Einkommensteuer der Ledigen geplant sei, trifft Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium in der „Deutschen Steuer-Zeitung“ folgende bedeutsame Feststellungen:

Es besteht niemand an einer Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen.

Der Gewährung der laufenden Kinderbeihilfen stehen mit Wirkung ab April 1938 die Rückflüsse aus den gewährten Erhebungsabreichen zur Verfügung. Die Summe dieser Rückflüsse wird bis zum Jahre 1940 fortgesetzt erhöhen. Die Summe der Rückflüsse wird höchstwahrscheinlich schon im nächsten Jahre so groß sein, dass auch für das vierte Kind unter 18 Jahren eine laufende Kinderbeihilfe von 10 Mark monatlich gewährt werden kann, und im Jahre 1938 so groß, dass der Kreis der beihilfeberechtigten Familien vergrößert werden kann. Von 1938 ab stehen zur Gewährung laufender Kinderbeihilfen außerdem diejenigen Summen zur Verfügung, die heute aus der erhöhten Einkommensteuer der Ledigen zur Gewährung der einmaligen Kinderbeihilfen verwendet werden; denn es werden dann

alle minderjährigen kinderreichen Familien eine einmalige Kinderbeihilfe im Durchschnittsbetrag von 400 Mark erhalten

haben. Die zur Verfüzung stehenden Mittel werden von 1938 ab wahrscheinlich so groß sein, dass die Einrichtung der Gewährung laufender Kinderbeihilfen sehr erheblich ausgebaut werden kann. Eine Erhöhung der Einkommensteuer der Ledigen kommt weder jetzt noch später in Betracht.

Strenge Räte in Schlesien

Breslau, 6. April.

Der Einbruch orfflicher Rollstuhlfassen hat, wie der Reichsweiterdienst (Ausgabeort Breslau-Krieter) meldet, in Schlesien starke Temperaturfluktuationen gebracht. Im Hochlande fanden die Tiefstemperaturen in der Nacht zum Montag minus 6 Grad unter den Gefrierpunkt. Aus dem Gebirge melden die Gewässerbaude und die Reichstagsbaude 8 Grad Kälte, Bad Altheide 9 Grad und Groß-Jet

1. Mai unter dem Leitwort: „Freut euch des Lebens“

Berlin, 6. April.

Während die Ausgestaltung des Staatsalters bzw. des hochstilisierten Teiles des Feierabends der nationalen Arbeit in den Händen des Reichspropagandaminiesters liegt, ist die volksmäßige und kulturelle Betreuung der Massen und anderen Veranstaltungen außerhalb dieses offiziellen Bereiches dem Amt „Feierabend“ der NSDAP „Kraft durch Freude“ übertragen worden. Das Amt hat bereits die Vorarbeiten aufgenommen, um dem schaffenden deutschen Volk einen wirklichen Feierabend der unbeschwerter Freizeit wie der ehrlichen Lebensfreude und der deutschen Lebensbelohnung zu gestalten. Die Feiern werden in diesem Jahre unter dem Leitwort „Freut euch des Lebens“ stehen.

Jugoslawische Eisenbahner besuchen Deutschland

Berlin, 6. April.

Am Montagvormittag trafen auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin 40 jugoslawische Eisenbahner ein, um der Reichshauptstadt einen Besuch abzustatten. Der Vizepräsident der Reichsbahndirektion Berlin begrüßte sie mit herzlichen Worten und betonte in seiner Ansprache die natürliche Verbundenheit der Männer des Verkehrs dieses und jenseits der Grenzen. Zum Empfang der Gäste hatte man dem Anhalter Bahnhof ein festliches Kleid gegeben. längs des Bahnsteigs und an der Stirnseite des Empfangsgebäudes wehten die Fahnen des Reiches und das Blau-Weiß-Rot Jugoslawiens sowie jugoslawische Eisenbahner. Die Bahnhuskapelle stimmte die jugoslawische Nationalhymne an. Am Mittwoch werden die jugoslawischen Eisenbahner nach Hamburg weiterfahren. Die jugoslawischen Eisenbahner bleiben bis zum 18. April in Deutschland und besuchen während dieser Zeit von Hamburg aus noch Köln und München, um dann über Salzburg nach Jugoslawien zurückzufahren. In den Städten, die sie besuchen, werden sie sich mit den Einrichtungen der Deutschen Reichsbahn und unseren Methoden zur Bewältigung des Verkehrs vertraut machen.

Bombenflugzeug zerstellt an einem Berghang

New York, 6. April.

Bei Frederickburg im Staate Pennsylvania zerstörte ein zweimotoriges Bombenflugzeug, dessen Pilot im Sturm die Orientierung verloren hatte, an dem Steilhang eines Berges. Die Besatzung, ein Offizier und vier Männer, wurden getötet.

Schweres Autounfall in Südtirol

Copenaghen, 6. April.

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagvormittag auf der an der Ostküste Südtirols gelegenen Halbinsel Wold. Eine aus sieben Personen aus Kalbora und Umgegend bestehende Gesellschaft hatte einen Kraftwagen gemietet, um zu einer Konfirmationsfeier nach Abeltoft zu fahren. Als Führer des Wagens wurde ein arbeitsloser Chauffeur verpflichtet. Unterwegs fuhr der Wagen mit einer Geschwindigkeit von etwa 60 Kilometer gegen einen Baum, überschlug sich und stürzte eine 1½ Meter hohe Höhle hinab. Wie ein Augenzeuge beobachtete, wurden die Insassen des Wagens durch das Dach bis zu 15 Meter weit fortgeschleudert. Der Führer des Wagens und einer der Insassen wurden auf der Stelle getötet. Vier weitere Personen wurden schwer verletzt.

Orkan wütet in USA

Blöher vierzig Todesopfer

New York, 6. April.

In den Staaten Alabama, Mississippi und Tennessee rüttete ein Orkan schwere Verwüstungen an. Die Stadt Tupelo im Staate Mississippi wurde an einem erheblichen Teil zerstört. Nach dem ersten Meldebericht belief sich die Zahl der Todesopfer auf etwa vierzig. Außerdem wurden viele hundert Personen verletzt. Tupelo ist vorläufig völlig von der Außenwelt abgeschnitten. Von Birmingham (Alabama) und anderen Städten sind Rettungstruppen des Roten Kreuzes entsandt worden. Der Sachschaden, der vorläufig noch gar nicht abgeschätzt werden kann, dürfte sich wahrscheinlich auf Millionen belaufen. Die Verheerungen in Tupelo wurden durch Explosionen und Brände, die im Anschluss an den Orkan entstanden, noch erheblich verschärft.

Abessinien: Protestnote. Der abessinische Außenminister hat an den Generalsekretär des Völkerbundes ein Protesttelegramm wegen des Angriffs fünf italienischer Kampfflugzeuge auf Abbis Abeba gesandt.

Deutsche Bauern helfen einander mit Rat und Tat

Wie geht eine Hofbegehung vor sich?

Berlin, 6. April.

Vom Zeitungsdienst des Reichsbauernbundes findet sich über die Erfolge der Hofbegehung folgende ausführliche Beschreibung:

"Was ist eine Hofbegehung? Sicher nicht, aber Sie haben wahrscheinlich von der Erzeugungsschlacht gelesen, die die deutsche Landwirtschaft zur Sicherung und Erweiterung der deutschen Ernährungsgrundlage durchführt. Und in diesem Zusammenhang haben Sie sicher auch etwas von einer Hofbegehung gehört. Seit der diesjährigen Erzeugungsschlacht waren in den Dresdnerhöfen in einem Monat mehr als 42 000 Versammlungen abgehalten worden, und im Anschluss daran fand sich überall eine Hofbegehung statt, die durch das praktische Beispiel das getroffene Wort der Versammlung wirkungsvoll ergänzen sollte."

Jeder kommt dran!

Vor dem Hause des Dresdnerbauernführers haben sich die Bauern des Dresdner verammt, um der Reihe nach die einzelnen Höfe des Dresdner zu besichtigen. Jeder kommt dran, gleich ob der Hof schlecht ist oder gut. Denn auf beide kommt es an: auf die schlechten, damit ihren Besitzern gezeigt werden kann, was Verbesserungsweg dazwischen ist, und auf die guten, damit man an ihrem Beispiel lernen kann. Denn nur durch praktische Erprobung läuft sich der Bauer von neuen Einrichtungen, die notwendig sind, überzeugen. Da liegt auf einem Hof wie eine Anklage gegen alle modernen Erkenntnisse der Dünkelhaften, ohne genauer zu prüfen, ob das Vorlaufen der wertvollen Fauche verhindert. Kein jüngstes Aufzettel des Milches, durch das Verluste an Milch und Nährstoff vermieden werden. Weit da, sagt der Dresdnerbauernführer zu dem Bauer dieses Hauses, daß dir durch eine solche unflachmäßige Aufbewahrung Hunderte von Mark vierfach gehen, die du später als Rundung an den Acker werfen mußt", und bei den anderen Höfen, die schon die Rolle erlaubt haben, zeigt er diesem Bauer, wie er es machen muss, um die Verluste an Stückstoff und gutem Dünger zu verhindern. Ein anderer Hof. Hier befindet sich noch ein alter Tierschall für Vieh. Kein Fenster läßt Licht und Luft herein, die Tiere sind ungesiegt und müssen ja frisch werden. Nur in hellen, luftigen Ställen können gute Tiere gediehen. Auch hier wird Rat geschafft. "Sieh mal, wie schön ist an dieser Seite ein großer Fenster einsehen läßt, und eine Lüftung läuft sich ohne große Kosten mit Hilfe von einigen Stöcken auch anbringen. Vergessen darfst du aber auch nicht eine Futterkrippe, die den Tieren Möglichkeit zur guten Futteraufnahme gibt, und ein Futtergang, der dir selbst viel Arbeit beim Heranbringen des Futters erspart." Ganz von selbst taucht hier die Frage des Gärkulturbehälters auf. Viele Bauern im Hof besitzen eigene Gärkulturbehälter, denn sie wissen, daß im Einsäubern von Grünsäuerchen eine Möglichkeit zur Sicherung der eigenen Futterbasis liegt. Jeder hat hier bei seine Erfahrungen gemacht, und da es den meisten noch ein neues Gebiet war, kann jeder dabei durch die Ausprache nur lernen.

Mehr Licht, weniger Feuchtigkeit

Im Schweinestall beginnt eine neue Aussprache. Da liegen hinter diesen Sementwänden mit möglichst wenig Fenstern die armen Vorherrschende. Nach und nach ist der Raum durch die Ausdunstung und schräge Lüftung. Und dabei hat er Tausende von Mark gekostet, so fest ist er für alle zu-

kunst gebaut. Das müßte doch nun allen Praktikern gefallen. Weil geschildete Schweine müssen heute in hellen und luftigen Ställen leben, keine Feuchtigkeit darf darin sein. Dieses muß durch eine gute Lüftung unbedingt betreut werden. Sieb den neuen Schweinestall von Müller an", belehrt der Dresdnerbauernführer. Der hat nur wenige Hundert Mark gekostet, ist für die Tiere viel besser als Einsches Holz und als Beobachtung hat er Stroh und Schilf genommen. Die Tiere fühlen sich bei dem Licht und der fehlenden Feuchtigkeit wirklich wohl."

Die alten Hühner schlafen schleunigst

So geht es von Hof zu Hof. Ein Hühnerstall läuft als besonders schlecht auf. Das muß wieder einmal gerichtet werden, denn in der Erzeugungsschlacht soll auch die Hühner rasch gefördert werden, um von der Auslandsversorgung bei Eltern unabhängiger zu werden. Dies spricht der Dresdnerbauernführer aus wirklich ehrlicher Erfahrung, denn er hat auf seinem Hof eine Hühnerzucht, die geradezu vorbildlich ist. Aus einem alten Stall hat er einen trocknen Aufenthalt für Hühner geschaffen mit vorbildlichen Stäbchen und Gelegenheiten. In meinem Stalle legen die Hühner dann auch gut. Schafft euch auch einen hölzernen an, und ihr werdet nicht mehr darüber zu klagen haben, daß eure Hühner nichts einbringen. Hand in Hand damit muß eine gute lachsame Fütterung geben. Größte Sorgfalt bei der Betreuung ist erforderlich. Und die alten Hühner, die doch keine Eier mehr legen, schlachten nur schleunigst ab". Als Beispiel dafür, wie notwendig eine sorgfältige Betreuung ist, erzählt er einen Fall aus seinem eigenen Hühnerstall. Da wurden die Hühner regelmäßig morgens um 5 Uhr gefüttert und von da ab brannte im Winter dann Licht, damit sie das Futter finden könnten. Als er mit seiner Frau einmal verreist war, stellten sie nach der Rückkehr einen auffallenden Rückgang in der Eiererzeugung fest. Nach vielerem Hin- und Herfragen fand man den Pudels Kern. Die Freunde hatten hattet wie sonst um 5 Uhr erst um 7 Uhr mit der Fütterung begonnen.

Neuerungen mit wenig Geld

Aber nicht nur Mängel sind festzustellen, sondern sehr viel vorbildliche Einrichtungen. Immer wieder kann man erkennen, daß die Bauern recht aufmerksam und rege die Parolen, die durch die Erzeugungsschlacht an sie ergangen sind, aufgegriffen haben. Überall auf den Höfen sieht man Neuerungen, die in den meisten Fällen wenig Geld kosten, aber oft große Wirkungen ausüben. Fenster werden in die Mauern geschlagen, um dem Vieh einen angenehmen und gesunden Aufenthaltsraum zu geben. Mit den einfachsten Mitteln werden behelfsmäßige Ställe für das Jungvieh gebaut, das darin gefund und abgedreht aufwächst. Den Jungställen wird größte Sorgfalt gewidmet, kurzum — Überall ist eine rege und freudige Mitarbeit zu verzeichnen. Denn durch die guten Beispiele, die der Bauer bei der Hofbesichtigung sieht, erkennt er, daß die ihm empfohlenen Maßnahmen nicht etwa einem akademischen Gehirn entspringen, sondern aus der Praxis geboren, für ihn selbst geschaffen sind. Und da lassen auch nicht die Erfolge auf sich wirken. Ist es z. B. nicht erfreulich, wenn man in einem steinernen Stall Kühe mit einem Durchschnittsgehalt von 6000 und 7000 Liter findet? Dabei liegt der allgemeine Durchschnitt der kontrollierten Tiere im Reich um 3400 Liter. Das sind nur kleine Aussichten aus dem großen Aufgabenbereich der Hofbesichtigung. Aber sie vermittelnd doch ein Bild von dem großen Wert dieser Einrichtung und von den sichtbaren Erfolgen, die schon heute auf den deutschen Bauernhöfen überall anzutreffen sind.

Dreizehn katholische Ordensbrüder verurteilt

Wiederholung am 19. April 1935

Dresden, 6. April.

Vor der Kreisfelder Großen Strafkammer hatten sich 13 Angehörige von Ordensniederlassungen der Herz-Jesu-Priester wegen Devisenabschöpfungen zu verantworten. Von den Angeklagten waren nur sieben erschienen, die übrigen sechs sind nach Holland bzw. Luxemburg geflüchtet. Die Angeklagten haben in den Jahren 1931 bis März 1935 rund 400 000 RM. ohne Genehmigung nach Holland verbracht.

Rackow bei hoh. Schulbildung Prof. H. bei Berufsschule Pflicht Prof. H. W. W. W.

Künstlerische Veranstaltungen

Konzert des "Dresdner Lieberguts"

Diesmal veranstaltete der von Arno Stark mit gleichbleibender künstlerischer Hingabe geleitete und betreute Gesangverein "Dresdner Liebergut" einen Volksliedabend im "Gärtnergarten". Im Programm standen zahlreiche Lieder von Silcher, Engel, Heinrichs und Heilsdorf, in denen sich volksästhetische und romantische Töne recht glücklich mischen. Besonders musikalischer Reiz muß den Chören von Heilsdorf zugetragen werden, die von einer begleitenden Klarinetten-Simone gräßentartig umspielt werden. Alle Chormusiken sind ziemlich langsam und seine komplizierten Tonstrukturen aufwändig, wurden von dem leistungsfähigen Volksliederpur mit vollem, großem, wandlungsfähigem Tone und sorgfältiger Nachschaltung der melodischen Linien gelungen. Eine hübsche Auswahl von Liedern zur Lute bot Anna Maria Wölk, die unzählig in der Petersoper mit Erfolg die Adèle sang. Ihre nicht sehr große, aber gepflegte Stimme und ihr sommatischer Vortrag trugen ihr lebhaftes Gefall ein. Schade, daß sie in dem Lied von Stark zweimal den Ratten verlor, für lebhafte Anerkennung konnten sich mit Recht auch Paul Laatich (Klarinette) und der Dirigent Arno Stark bedanken. F.v.L.

Liederstunde Senta Hösel

Die Folge von sieben Liederstunden: "Das deutsche Lied", die von der Sopranistin Senta Hösel geboten wurde, erreichte am Sonntag ihr Ende mit dem schönen Stilmotiv: "Frühlingssstimmen im deutschen Lied". Das gibt natürlich ein frohes Klingen, wenn das Thema so gestellt wird. Und es hat von den vertretenen Komponisten Robert Franz, Johannes Brahms, Robert Schumann, Kurt Hösel eigentlich nur der von Heilsheim Weitschmeier ergriffen. Franz Schubert in seinem "Frühlingstraum" auch einmal die wehmütige Melancholie angeschlagen, aber gerade er hat ja auch noch den herzlichen lebensfröhlichen "Frühlingsglauben" geschaffen: "Nun muß ich alles, alles wenden". Damit war er dann doch auch wieder in die Gemeinschaft der fröhlichen eingereicht, die im Frühling in Hoffnung ausleben. Von edler Volksästhetik zeigte sie Robert Franz. Seine Wendungen und schönen Stielgerungen fanden sich in Hösels Gelägen. Liebenswürdige kleine Klavierimpressionen bei Schumann in Vor- und Zwischenstücken wurden vom Begleiter Carl Bergmann mit feiner leichter Hand veranschaulicht. Interessant war

es im Vorspiel zu Schumanns Duett: "Schön Blümlein", ein Thema aus der D-Moll-Sinfonie des Meisters wiederzufinden. Offenbar der Kindergesang Schumanns. Hier und in drei weiteren Zwiesängen gestaltete sich zu Senta Hösels gefühlvoll behandelte Stimme in schöner Verschmelzung noch die von Eva Hösel. Allen Mitwirkenden wurde lebhaftestes Beifall gezollt, für den man auch durch Zugabe dankte. K.

Heinrich Tessenow 60-jährig

Das Festspielhaus in Hellerau ist das regendste Zeugnis der Künstlerität, die Prof. Dr. Heinrich Tessenow, der am 7. April 80 Jahre alt wird, in Dresden ausgestrahlt hat. Viele Einzelhäuser in Hellerau sind von ihm dazu gebaut worden. An vielen Siedlungsanlagen hat sich Tessenow unmittelbar planend beteiligt, denn sein vorbildliches Einfluß ist beinahe größer gewesen als die Zahl eigener Bauwerke. Er hat auch Entwürfe zu Möbeln geschaffen und sich als Meister der Gestaltung von Innenräumen bewährt. All das aber nicht in funktionsvergleichlichem Sinne, sondern immer als Architekt. Möbeldesigner war er zuerst als Zimmerlehrer bei seinem Vater tätig und brachte dann eine Bauschule, später die Münchner Technische Hochschule. Zu Schul- und Raumplanung trat er in künstlerische Beziehungen. Nach Dresden kam er, um bei Martin Dülfer Assistent zu werden. Er lehrte an der Dresdner Kunstabademie, bis er 1925 als Ordinarius an die Technische Hochschule Charlottenburg berufen wurde. Tessenow erhielt den ehrenvollen Auftrag, Schinkels Neue Wache in Berlin zu einem Ehrenmal umzubauen. Er war dazu in besonderem Maße geeignet, da seine ganze baufunktionale Art dem Weiße Schinkel verwandt ist, insfern er flotte und schmucklose Form durch die rubewollige Gleitung der Bauelemente und die wohlbegemogene Harmonie der Teile zur Wirkung bringt. Für diese auf Handwerk und gestaltende Architektur geprägte Bauten steht Dresdner das Festspielhaus Hellerau das überzeugendste Beispiel. F.Z.

Kurt-Griegler-Fest im Bauteam

Der um das Musikkabinett im Bauteam sehr verdiente Künstler Albert Wotruba, der sich hier von jeder für die Werke des Dresdner Staatskapellmeisters Kurt Griegler eingesetzt hat, veranstaltete mit dem Bauteam Volksbildungskademie eine Griegler-Fest, die zugleich eine nachträgliche Förmung zum 50. Geburtstag Grieglers sein sollte. Der Abend brachte das Sinfonische Konzert für Cello

Dresden und Umgebung

Der Haushaltplan der Landeskirche

Im Kirchlichen Gesetz- und Verordnungsblatt ist der Haushaltplan der evangelisch-lutherischen Landeskirche Sachsen auf das Rechnungsjahr 1933 veröffentlicht worden. Der Haushaltplan ist ausgedehnt. Der Titel über Baubihilfen und sonstige Unterstützungen an Kirchengemeinden weist zwar eine höhere Summe aus, als im vergangenen Rechnungsjahr, ist aber trotzdem erst ein Bruchteil dessen, was tatsächlich notwendig wäre. Denn der Zustand der kirchlichen Gebäude hat sich im Laufe der Nachkriegszeit infolge des ständigen Geldmangels für Instandsetzungen derartig verschlechtert, daß an manchen Orten die Baupolizei bedrängt mit Sperrungen gebracht hat oder schon damit vorgegangen ist. Wenn dieser beklagenswerte Zustand mit einem Blaile beobachtet werden könnte, so wäre das nach einer sachkundigen Schätzung ein Auswand von etwa 15 Millionen Reichsmark notwendig. Im Vergleich zu diesem Betrag ist der auf eine Million Reichsmark geschaffte Titelbeitrag als das kleinste anzusehen, was zur Verschönerung gefordert werden mußte. Auch die Verpflichtung der Kirchengemeinden aus der vergangenen Zeit bedingt in vielen Fällen eine starke Unterstützung aus landestadelichen Mitteln. Werner mußte der Beitrag für die kirchlichen Gerichte erhöht werden, da die Deutsche Evangelische Kirche einen Disziplinarhof in Berlin gegründet hat, bei dem die Disziplinarischen aller Landeskirchen zusammenliegen. Um übrigen halten sich die Ausgaben des Haushaltplanes etwa im Rahmen des Vorjahrs.

Tierphotographie, wie sie sein sollte

Am Eröffnungstag des Sächsischen Ornithologentages, über den wir bereits im Montagsmorgenblatt berichtet, hielt der bekannte Dresdner Tierphotograph und biologische Schriftsteller Rudolf Zimmermann einen lehrreichen Vortrag. Seit Jahrzehnten führt er in Wort und Schrift einen Kampf gegen die schlechten und gefälschten Tierphotographien, die, wie er betont, selbst zu einem hohen Prozentsatz in der Fachliteratur zu finden sei. In seinem durch Abbildungen unterstütteten Vortrag lenkte er zunächst den Blick auf das Ende in der Tierphotographie hin und zeigte dann die Unzulänglichkeiten und Fälschungen auf, die zwanzig auch die Leute auf den ersten Blick geradezu in die Augen springen. Der Vortragende ging davon aus, daß der relativ hohe Stand der Tierphotographie vor dem Weltkriege nicht erfüllte, was er versprochen habe.

Was die Vertreter dieser kleinen Gruppe von einer guten Tierphotographie verlangen, kleidete der Vortragende in eine Reihe schumifriger Leitfäden. Erstes Erfordernis sei, daß Tier auf Platze oder Film festzuhalten, doch es als Vertreter seiner Art oder Gattung erkennbar sei. Technische Voraussetzung hierzu sei eine absolut scharfe Einstellung des Apparates, so daß man die wesentlichen Körperzeile in ihren Umrisse unterscheiden könne. Neben dieser einwandfreien Tierdarstellung erfordere eine gute Aufnahme das Verbalen der biologischen Gegebenheiten. Gute Tierkennisse seien dazu Voraussetzung. Das höchste Ziel liege natürlich darin, den Lebenslauf des Tieres im Film festzuhalten, eine viel Geduld und Liebe erfordende Arbeit, die sich dann aber, wenn sie gelungen sei, mit galem Recht an die Seite der Tierphotographie stellen könne. Ein weiteres Erfordernis der guten Tieraufnahme steht Zimmermann darin, daß Tier in seinem Lebensraum, in der charakteristischen Umwelt, zu zeigen. Schließlich müsse ein gutes Tierphotographie möglich sein, daß man es mit ästhetischem Genuss betrachten könne. Alle diese Forderungen würden sich optimal mit der gleichen Gewissenhaftigkeit erfüllen lassen; in diesem und jenem Falle werde je nach dem Zweck der Aufnahme eine Forderung zugunsten einer anderen optimal etwas zurücktreten müssen. Der Vortragende sprach die Bitte aus, ihn in seinem Kampfe gegen die schlechten und gefälschten Tierphotographien zu unterstützen und ihn in Zwetschfeldsälen vor dem Abschluß von Tieraufnahmen als sachmännischen Beater ohne Kosten in Anspruch zu nehmen.

Die Kamera fürs Osterfest

von Wünsche, gegenüber dem Rathaus

auswahl, Oldie, Fachherstellung

Teilzahlung / Kameraaustausch / Photokurs

WUNSCH PHOTO

WUNSCH

Son der Pferdebahnhalle zum Autobusbahnhof

Ein Meisterwerk der Technik in Neugrund

Wohnungsbeschaffung für die städtischen Autobusse, — so lautete vor Jahresfrist die Parole der Städtischen Straßenbahnen AG. Der Autobusbahnhof an der Schandauer Straße reicht mit seinen beschränkten Raumverhältnissen nicht mehr aus, und als der Wagenpark sich in den letzten Jahren noch um ein Beträchtliches vermehrte, mußte man darangehen, einen Teil der Fahrzeuge in Tolkewitz, Trachenberge und an der Borsbergstraße unterzubringen. Auch die Werkstätten im Bahnhof Schandauer Straße wurden der ausbesserungsbedürftigen Wagen nicht mehr dient. So arbeitete die Straßenbahndirektion den Plan aus, den ehemaligen Straßenbahnhof Neugrund zu einem Autobusheim, wo man den überwiegenden Teil der Wagen unter einem Dach bringen kann, umzubauen. Ende August des Vorjahrens ging man an die ersten Abbrucharbeiten, und am 1. März war der Bau in 175 Arbeitstagen der einer durchschnittlichen Beschäftigung von 85 bis 70 Volksarbeitsstunden fertiggestellt.

Durch das Städtische Nachrichtenamt stand jetzt unter Führung von Direktor Behnert, dem Vater des Gedankens dieses Bahnhofs, eine Besichtigung der Anlage durch Dresdner Pressevertreter statt. Man befindet sich hier auf

für die Dresdner Stadtverkehrswirtschaften geschicklichem Boden.

Ist doch die ehemalige Neugrundner Straßenbahnhofunterkunftsstätte aus dem hier 1872 erbauten Pferdebahnhof hervorgegangen. Erst 1925/26 hat man die leichten Stallgebäude abgebrochen und eine Betonhalle ausgeführt, die 180 Straßenbahnen Unterkunft bot. Heute ist die 700 Quadratmeter große Halle als Autobusabstellraum mit einem Fassungsvermögen von 80 Wagen und als Werkstatt, die elf Wagen auf einmal zur Ausbesserungsarbeiten aufnimmt, eingerichtet worden. Halle und Werkstatt sind durch eine herabgesetzte Feuerstiege voneinander getrennt, um im Falle eines Wagenbrandes das Überbringen des Feuers vom Absatz nach dem Werkraum zu verhindern. Beide Hallen sind umgeben von einem Zaun abgesonderten Einzelwerkstätten für Spezialarbeiten. Sowohl die Halle, als auch die Werkräume sind mit den modernsten Einrichtungen versehen, die das Arbeiten zu einer wahren Freude machen. So handieren, um nur ein Beispiel zu nennen,

nen, die Schwiebe nicht mehr in einer ruhig gewornten Werkstatt, sondern durch den

Gebrauch eines mobilen elektrischen Schmiedefeueres, dessen Flammen automatisch abgesaugt wird, in einem ebenso hellgeflamten, lichtdurchstrahlten Raum, wie die Arbeitsameraden in dem großen, gläsernen Maschinenraum und den Motorreparatur-, Tischler- und Sattlerwerkstätten. Ein Elektrokarren transportiert ganze Werkzeugtische von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz, mit einem Druckhalter zu bedienende Kranarme heben Bauteile ab und mechanische Einrichtungen montieren Stellen selbsttätig. In einem großen Bottich, wo die verschmutzten Wagen unter Druck mit Seifenlauge abgeschüttet werden, nehmen die Busse ihr „Bad“. Früher mußte man sich vergleichen, die große Abstellhalle im Winter zu heizen, damit die Motoren der Wagen warm bleiben und früh bei Wiederaufnahme des Betriebsfares anpringen. Heute verfügen diese einige im Boden eingelassene elektrische Anschlußstellen, die den Strom für die Heizkörper liefern, durch die man früh morgens die Motoren erwärmen. Wo einstmals die Kräfte eines Mannes nicht ausreichten, die schweren Tore selbst zu schleben,

genügt heute ein Druck mit dem kleinen Finger gegen die neuzeitlichen Spielend leicht zu öffnenden Türen. Viele Zentner Kohlen wurden noch vor Jahren verfeuert, um die Werkstätten zu heizen, jetzt nehmen weder Ofen noch Zentralheizungen Platz weg, sondern einige Luftklappen sorgen für die Zufuhr von Warmluft, die die Räume heizt und die gewaschenen Wagen trocknet. Im Sommer herrscht durch Abfangen der warmen Luft eine angenehme Kühle in sämtlichen Räumen. Betriebsstoff- und Wasseraufstellungen sind an Ort und Stelle.

Aus einem kleinen Hinterhof der früheren Pferdebahn ist ein Gemeinschaftsraum entstanden, wie man ihn sich schöner nicht denken kann. Tritt man von hier aus auf einen eingebauten Balkon, so hat man einen herrlichen Blick nach den Elsböhlen, und in ferner Zeit werden Grünanlagen den Hof schmücken. Kein Wunder, wenn die Betriebskraft des Hauses voll ist über diese vorbildlichen Schöpfungen, die ihnen nicht nur die Arbeit, sondern auch die Betriebspausen zu einer wahren Freude machen.

Herner schuf die Direktion Ecke Heinrich-Schütz-Straße und Tolkewitzer Straße durch zwei Häuserbauten Wohnungen für 50 Gefolgsmäßige Mitglieder.

Schwarzfahrten in fremden Kraftwagen

Vier jugendliche Angeklagte, unter ihnen der bereits wegen Fahrsens ohne Führerchein und unbefugter Ingebrauchnahme von Kraftfahrzeugen erheblich vorbelastete 19jährige Werner Julius Scholz, wurden jetzt vom Dresdner Schöffengericht wegen zahlreicher Fälle der Entwendung von Kraftwagen zur Verantwortung gezogen.

Die Angeklagten hatten besonders an vier aufeinanderfolgenden Tagen im April 1935 und in einem Fall im August 1935 von Dresden Straßen oder Parkplätzen fremde Wagen weggeföhrt, um sie zu Vergnügungsfahrten innerhalb des Stadtgebietes oder zu Fahrten nach Pirna, Tharandt, Radeburg usw. zu benutzen. Einer der Angeklagten fuhr ohne Führerchein. Er wie auch die anderen gingen mit großer Dreistigkeit vor, denn in zwei Fällen führten sie mit den geholzten Wagen am Hause des Besitzers vorbei; die sie aus den in den Wagen befindlichen Papieren ermittelt hatten. Zwei der Angeklagten kamen diese Dreistigkeit teuer zu stehen, denn sie wurden erkannt, angehalten und festgenommen. In anderen Fällen ließen die Angeklagten die Wagen, nachdem der Betriebsstoff verbraucht war, einfach stehen. Dem Hauptangeklagten Scholz fiel noch eine Anklage zum Diebstahl zur Last; er hatte außerdem auch an den Schwarzfahrten beteiligte Jugendliche, die vom Jugendgericht abgeurteilt worden sind, veranlaßt, ein Motorrad zu stehlen und ihm zu übergeben. Das die Angeklagten planmäßig als Kraftwagenleie und Schwarzfahrer aufgetreten sind, ging auch daraus hervor, daß sie im Besitz zahlreicher Bündschlüssel waren, die sie zum Teil gestohlen hatten.

Das Schöffengericht ließ die noch nicht über wenig bestraften Angeklagten gut davonkommen und warf gegen sie Gefängnisstrafen von zwei Wochen bis sechs Monaten aus. Der Angeklagte Scholz wurde dagegen empfindlich zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt, wobei er im September 1935 gegen ihn erfundene Strafe von acht Monaten Gefängnis in die jewige Strafe einbezogen wurde.

Späbigenie in Neuseeland

Ein wunderbares Bilderrätsel

Das erste Vierteljahrhundert der Goethe-Gesellschaft in Weimar bringt in einer Reihe sehr lebenswerten Aufsätze auch eine in launigen Worten gehaltene Schilderung von Prof. Dr. Hans Wahl, Direktor des Goethe-Nationalmuseums, wie durch eine Verfehlung merkwürdiger Umstände ein in Weimar von dem Maler Georg Melchior Kraus um 1779 gefertigtes Bild nach eindrucksvollstes jähriger Verschollenheit in Neuseeland entdeckt wurde und jetzt die Wand des Goethe-Nationalmuseums in Weimar schmückt.

Es handelt sich um ein Bild von der Uraufführung der Goetheschen "Iphigenie" in Weimar am 6. April 1770, bei der Goethe selbst den Orest und Corona Schröter die Titelpartie gespielt haben und seit dar, wie die beiden dem wiedergefundenen Bruder von Freude an die Brust knüpfen. Seit dem brutalen Einbruch der Franzosen nach der Schlacht von 1806 in den Wohnung des Malers, bei dem viele Kunstwerke zerstört und zerstreut wurden, blieb das Gemälde verschollen. Vorher ist aber für die Londoner Kunstanstalt J. G. Bowdell & Co. 1805 ein Stich angefertigt worden. Von diesem Stich blieb ein einziges Bild erhalten und gelangt nach Weimar, wo es noch heute im Museum hängt. Von hier aus ging ein Abdruck in die Literaturgeschichte und von diesem wiederum in die Jahrhundertgeschichte des Antikenverlags innerhalb des Bilderverlags "Goethe und seine Zeit".

Nun gibt es in einer Stadt Neuseelands einen Reichsanwalt, der das Originalemälde bis jetzt besaß. Wie er meint, ist es durch Erbgang an seine Vorfahren geraten, die es mit nach der Südsee nahmen. Leicht hätte es an einen Trödler kommen und auf immer verschwinden können. Der Reichsanwalt aber hielt es für eine Gnade aus einem Stück Shakespeare. Er initiierte eine Rundfrage nach einem Stückeabzug in einer Londoner Zeitung für Kunstmaler. Dies lag auffällig ein Buchhändler in Helsingör, der sich das Bild aus dem Buch des Antikenverlags erinnerte und schrieb an die Londoner Zeitung entsprechend. So kam die Verbindung zwischen dem Reichsanwalt und dem Weimarer Museum zustande, und dieser folgte dann durch die offizielle Vermittlung eines britischen Vertreters von Goethe auf britischen Boden die Geschenkabgabe nach Weimar. Das Bild ist für Weimar um so wertvoller, als es Goethe selbst als Orest und Corona Schröter als Iphigenie unperfektioniert darstellt. Das etwa 80 mal 60 Centimeter große Hochformatbild ist ausgezeichnet erhalten und zeigt frische lebhaft

Jugendliche Diebe

Von Beamten des 1. Schuppoltzirkels wurde vor einigen Tagen ein 18 Jahre alter Bursche festgenommen, weil er in der Öffentlichkeit geprahlt hatte, daß er Mordtaten einer Einbrecherbande sei. In Wirklichkeit verkehrte er nur mit drei jungen Burschen, die sich eines Einbruchs und anderer Diebstähle schuldig gemacht haben. Sie wurden von der Kriminalpolizei ermittelt und vorläufig festgenommen. Der eine hat im Jahre 1935 einen Einbruch in eine Bäckerei in Striesen ausgeführt, der andere hat seinen Arbeitgeber fortgeführt um Baren bestohlen, und der dritte ist mit einem Kraftwagen nach Neuruppin gefahren, hat einen in einer Scheune abgestellten Kraftwagen aufgeschnitten und einen größeren Posten Zigaretten entwendet.

Geldschatznäster

Der Inhaber eines Geschäftsstalls in der Vitznauischen Vorstadt wurde in der Nacht zum Montag von Geldschatznästern bestohlen. Die Gesellinnen öffneten die Zugangstüren mit Radikalzündeln und begannen, den Geldschrank aufzuhacken. Offenbar hat ihre Arbeit aber zu viel Zeit in Anspruch genommen, so daß sie vom Morgen überrascht wurden. Sie haben den Schrank zwar schwer beschädigt, aber nicht zu öffnen vermocht, und mußten ohne Beute das Weite suchen.

Wetterlage

Da die kalte arktische Luft nur allmählich bis zu den Alpen einzudringen und nicht plötzlich eingeschritten ist, sind die letzten Einfrierungen im Südböhmen und Nordosten Europas zu seiner größeren Auswirkung in Mitteldeutschland gekommen. Ein Gebiet zwischen Dresden und Leipzig soll sich vielleicht über Deutschland zusammen mit der Kaltefront ausbreiten können, so das bei uns eigentlich leicht, im Norden etwas stärkere Nordströmme auftreten und eine neue Wölfelung jetzt von Skandinavien überdrifft weiter. Sie wird bei dieser Auswirkung vornehmlich südlich als ihre Vorgängerin am Sonntag ausgetragen und dabei weniger dem Osten unterstellt.

Wetteransichten für Dienstag
Gewas entstehende Winde aus West bis Nordwest. Von Nordosten nach Südwester zunehmende Bewölkung und Niederschlagsneigung. Tagüber weiterhin kühl, nachts nach Schafe leichter Frösche.

Harben auf. Eine vorzügliche Wiebergabe des Kunstschatzes erscheint als Titelblatt im Vierteljährschiff. S.R.

Der Erfinder des Pyramidons gestorben

Noch kurzer Krankheit starb infolge eines Herzschlags im Alter von 76 Jahren der in Höchstädt im Rückenlande lebende Dr. phil. Dr. med. h. c. Friedrich Stola. Der Verstorbene ist durch die Erfindung des Schmerz- und Fieberlindernden Pyramidons weitbekannt geworden. Ferner ist ihm als erstem die chemische Synthese eines Hormons gelungen. Anlässlich seines 70. Geburtstages verlieh ihm die medizinische Fakultät der Universität Marburg in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Großtat die Würde eines Ehrendoktors. Bis 1930 war Professor Stola zastlos in den Laboratorien des Werkes Höchstädt der J. G. Farbenindustrie tätig.

Hocharistische Förderung der Kunst
80 Jahre kostenloser Strom für das "Haus der Deutschen Kunst"

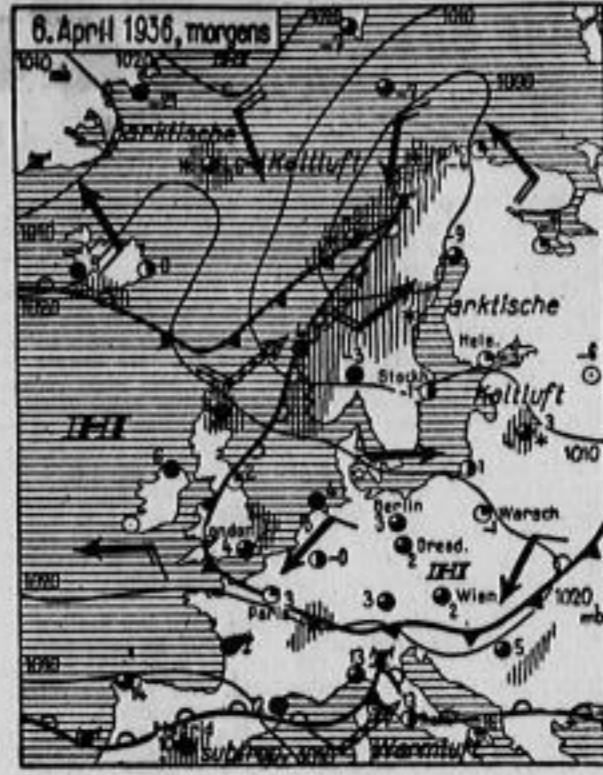
Die bayrischen Großstromversorger sind mit dem Bayernwerk, dessen Ausschlußstraßenvorwerker Ministerpräsident Steibert ist, dahin übergekommen, unter Anwendung der Verbundwirtschaft über das Bandversorgungsnetz des Bayernwerks dem "Haus der Deutschen Kunst" in München den benötigten Strom gemeinsam zunächst für 80 Jahre kostenlos zur Verfügung zu stellen und damit einen Beitrag zu leisten zu dem für das deutsche Kulturerbe so bedeutungsvollen Werk des Führers.

Erfolg Marx Wigmans auch in Stockholm

Die Galateiwerke durch Schweden, die Marx Wigmans mit ihrer Tanzgruppe, wie schon kurz berichtet wurde, unternehmen, förderte auch mit zwei Tanzabenden in Stockholm zu einem großen Triumph. Vor allem gefiel der Tanzabend von Marx Wigmans sowie die Gruppenlänge "Dodecaea" und "Neptunus". Außerdem eine Menge von Blumensträusen wurden Marx Wigmans und ihrer Tanzgruppe zwei große Vorberühmtheit überreicht, einer von der deutschen Kolonie durch Generalkonsul a. D. Dämmen, der andere von der Schwedisch-Deutschen Vereinigung zu Stockholm, deren Vorstandsmitglieder sich unter den Sitzgästen befanden. Außerdem lobte man Mitglieder der deutschen Gesellschaft mit dem Gesandten Prinzen zu Wied an der Spitze sowie zahlreiche Vertreter der deutschen Kolonie.

Wetterbericht vom 6. April

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgekort Dresden



Zeichenerklärung
→ W Stärke 1, NW 2.
↓ N 3, NW 4 u.a.
○ wolkenlos
◎ wolzig
● heiter
◆ bedeckt
● halbbedeckt
Front vorbringender Warmluft
Front vorbringender Kaltluft
Front mit Warmluft in der Höhe
Regengebiet, H Schneefallgebiet
Schauerhäufigkeit, Nebel, T Gewitter
Kalter Wind ← Wärmer Wind

Stationen	Temperatur			Wind	Wetter	Schauerhäufigkeit	Gewitter
	7 Tage 8 Uhr morg.	8 Uhr Tages- mittel	8 Uhr Nacht				
Dresden	+ 0	+ 7	- 2	SSW	-	-	-
Leipzig	+ 2	+ 8	- 1	SSO	-	-	-
Köln	+ 1	+ 9	- 1	W	-	-	-
Bülow-Schleife	- 2	+ 7	- 4	W	-	-	-
Witten	- 1	+ 6	- 4	W	-	-	-
Chemnitz	+ 1	+ 8	- 2	W	-	-	-
Plauen 1. B.	- 2	+ 6	- 4	W	-	-	-
Leipzig (Reudnitz)	+ 0	+ 6	- 1	SSO	-	-	-
Meißen	+ 1	+ 9	- 1	W	-	-	-
Torgau	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wurzen	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Leipzig (Kleinzschocher)	+ 2	+ 8	- 1	WNW	-	-	-
Altenburg	+ 1	+ 5	- 3	WNW	-	-	-
Bitterfeld	+ 3	+ 10	+ 0	S	-	-	-
Cottbus	+ 0	+ 1	- 5	W	-	-	-
Ortrand	+ 4	+ 12	+ 0	NNW	-	-	-
Bautzen	+ 3	+ 6	+ 0	OSO	-	-	-
Brandenburg	- 1	+ 1	- 2	W	-	-	-
Wittenberg	- 1	+ 1	- 2	W	-	-	-
Worms	+ 0	+ 9	- 1	W	-	-	-
Königsberg	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wismar	+ 0	+ 9	- 1	W	-	-	-
Flensburg	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wolfsburg	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wittenberg	+ 1	+ 5	- 3	WNW	-	-	-
Worms	+ 0	+ 1	- 5	W	-	-	-
Wittenberg	+ 1	+ 6	- 1	W	-	-	-
Wolfsburg	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wismar	+ 0	+ 9	- 1	W	-	-	-
Flensburg	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wolfsburg	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wismar	+ 0	+ 9	- 1	W	-	-	-
Flensburg	+ 2	+ 8	- 1	W	-	-	-
Wolfsburg	+ 2	+ 8					

Montag, 6. April 1938

KLODDE

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE VON PAUL BERGLAR-SCHRÖER

19. Fortsetzung

Copyright by Verlag Knorr & Hirth G. m. b. H., München.

Mein Erstaunen führte ihn weiter. „Sehen Sie, als Pfarrer habe ich hier gewisse Rücksichten zu nehmen; ich möchte nicht uns alle ins dumme Gerede der Leute bringen, die das nicht oder nur falsch verstehen!“

„Es war das erste Mal, daß ein Widerspruch zwischen uns aufstammt, und ich glaubte nicht, daß das Gewußt der Menschen Tasse viel anhaben könnte; auch glaubte ich wohl, zu fühlen, daß das gar nicht der wahre Grund sei. Er konnte ja gar nicht nachhaltig sein. Denn wenn die Leute nichts verstanden, worum es in künstlerischen Dingen ging, dann sollten sie's lassen und den Mund halten. So ungefähr sagte ich meine Ansicht auch Tasse.“

Der aber lehnte sich dagegen auf. „Die Menschen, die für die anderen doch jeweils Mit- und Umwelt sind, haben ihre besonderen Gesetze, ihre besondere Moral, also doch Abhängigkeiten, denen der einzelne sich nicht entziehen kann! Widerlegt sich der einzelne der Konvention, so verfällt er deren Gesetz auch dann, wenn etliche von uns schon im Innersten über das Gesetz hinausgedrungen wären!“

„Dann wäre also das Nichtsempfinden der breiten Schicht jeweils das Ausdruckgebende?“ auseinander setzte ich lächelnd.

„Ja!“ sagte Tasse fest. „Ob und das paßt oder nicht; denn dahinter steht ja das insgesamt stark empfundene Recht, daß ich aus einer sittlichen Weltordnung verlebt!“

„Und wo und was wäre dann Wahrheit?“ forderte ich. Tasse sah mich feierlich und fast etwas traurig an. „Wahrheit, lieber Freund: Das ist allein das überzeugte Glauben an Sie; und es kann wohl sein, daß Glaube wider Glaube steht. Das heißt dann, die Wahrheit schlägt die Wahrheit tot!...“

„Lebrigens meine ich das vorbildlich; immer werden Sie Wahrheiten finden, die tödlich sind, vielleicht, weil die lebte Wahrheit erst im Tode gefunden wird. Darauf glaube ich!“

Und als ließen diese Gedanken ihn nun nicht mehr los, so galt er weiter darin: „Einem solchen Fall erledigte ich hier; er war durchbar!“ Tasse schwieg fast schwein um. Ich hatte jäh wieder jenes tiefe bestimmende Gefühl in mir, als kreise jenes dunkle Geheimnisvolle erneut auf, das mich oft überfiel, wenn ich allein war. „Was das damals denn so schlimm, Tasse?“

Da sang dieser kluge, ernste Mann, der sicher den kleinen Dingen dieser Welt schon etwas entrückt war, seinen ergrauenden Kopf zwischen den aufgestützten Händen: „Ein Mann erschlug einen Mann und wurde selbst dann gelöst, um der Wahrheit und Gerechtigkeit willen. Aber es war das angemahnte Rachegefühl eines einzelnen!... Word nennen das die Menschen. Totschlag ist nur eine mildere Formulierung.“

„Sehen Sie, hier stand das Einzelrecht gegen das Gesetz der Konvention. Die Folge waren Tod, Kerker und Brand!...“

Heute noch sind die Spuren nicht verbarlett, sind öfters noch wie kaum geheime Wunden, die wieder austreten und bluten!“ Tasse schwieg, aber er war höchst erschüttert.

Ich verstand das jetzt: Wie durchbar musste gerade hier, auf diesem kleinen Eiland, wo einer vom anderen weit, diese Bluttat gewirkt haben. Doch gab ich zu bedenken: „Auch darüber wächst die heilende Zeit, Tasse!“

„Vielleicht in vielen, vielen Jahren!“ Tasse nickte schwer. „Wenn das einmal Sagen geworden ist wie Kriemhilds Nach!...“

„Ich will's auch gar nicht wissen, Tasse!...“ Es würde mich nur beschweren! Ich aber will doch Frigge malen!“

Tasse sah mich wieder insgeheim fragend an. Aber er nickte mir zu und erhob sich etwas schwerfällig wie unter einer Last, die er mühselig ins Haus schleppte.

19. Kapitel

So völlig gefangen nahm mich der Gedanke an das Bild, daß ich mich ohne weiteres mit dem durch Tasses Wunsch bedingten „Wandel der Dekoration“ abstand: Ich dachte dabei an einen schmalen Holzwinkel in Vers-Haus!... Freilich würde

dort ein damenhaftes Kleid für Frigge — daran hatte ich einmal flüchtig gedacht — ganz unangebracht sein. Klein, das Mädchen müsste die heimische Tracht nehmen, die es an jenem merkwürdigen Thingtag getragen hatte!

Die alte, etwas verwirrte und immer ins Vergangene verweisende Umgebung des Toiles würde würdig ausgeschaut zu dieser Tracht passen, sagte ich mir, und damit stand ich schon ganz im Horizont des Bildes. Wenn die Beleuchtung des Bildes stark gegenüber zum Grau des Hintergrundes, dann mußte die Schärfe der Charakteristik gewinnen. Frigge würde in dieser Umgebung gar nicht groß genug wirken können...

An etwas Bewältigtes, ja an etwas fast Überlebensgrobes in Ruhe und dennoch innerster Bewegtheit dachte ich. An etwas, das bis ins Mythische gesteigert sein durfte. Hatte Tasse nicht vorher — wie sonderbar war das doch — an Kriemhilds Nachte gemahnt! Das ich nicht selbst darauf gekommen war?

Benn ich mir das ganz tief im Herzen ausmalte, erschien da auf einmal Jüge, die ich bisher noch gar nicht recht gewahrt. So blind also machte die Liebe!... Dennoch: Das war der richtige Weg, überhaupt Frigge ganz zu erfassen.

Stieß nicht in Frigges Ruh ein wenig von der Güte der Mutter Erde und von der Wucht des Nichtanderkeins und des Nichtanderkommens? Neigt erst erwähnt Frigge ganz zu quieren und fast hellhörig, wie sehr das Mädchen Sinnbild dieser Erde und dieser Landschaft war; und jetzt erst fühlt sie auch, wie in der Ruhe ihres Glücks das Meer brandete. Das alles zusammen erst würde Frigge ergeben: Urmutter, Urkraft, Urliebe!

Als ich es so dachte, fühlte ich auch, daß dies Überlebensgroße mich gebremst bedrängte, so daß ich mir fast knabenhaft in dieser Liebe erschien.

In tiefer, innerer Erregung machte ich mich auf den Weg zu Vers-Haus. Und dort traf meine Unruhe auf ihre Ruhe:

„Hier willst du malen?... Warum denn nicht in Tasses Garten?“

Frigge schien unbefangen zu lächeln, und doch mischte in ihren fragenden Augen ein kaum merkliches Misstrauen, als durchsah sie die inneren Zusammenhänge und wäre nur ungewiß über das, was ich darüber denken mochte. Ein verhaltener Jönn grüßte in ihr, der ihre Augen, tief und brennend erfüllte: „Tasse ist oft von einer beschämenden Neugierlichkeit für sich und Märtel!“

„Was hat das mit dem Bild und dir zu tun?“ fragte ich.

„Das möchte ich auch wissen!“ sagte sie hart und rechte sich trogig hoch. „Lebrigens wirst du das alles ja doch einmal erfahren!... Aber leicht sollst du malen!“

Zündend schwang es aus ihr zu mir hin, und ich wußte damals nur noch, daß dies erste Hinsegen des Entwurfs und seiner Farbanwendungen wie ein gleichender Sturzbach über mich hinabrauste. „Sieb' so... bleib' so!“ rief ich zwischen Seben, Sissaten und Farbhinschen. Alle Wäse von Raum und Zeit versunken in ein Nichts. Alles war nur Gegenwart. Und die war das Bild, und das Bild war Frigge. Atemlos schaute ich.

Wie lange? — Ich weiß es jetzt nicht mehr. Aber als dann eine winzige Pause eintrat wie eine Reaktion auf den Sturm des ersten Bilderschlusses, und ich sah das Geschaffene, das über Frigge lag und das mich unheimlich anführte.

„Kriemhilds Nach!“ rief es sich von meinen Lippen. Frigge hörte es nicht. Ober hörte sie es doch?... Ihr Blick saß von mir in eine unsichtbare Ferne, aber ihre Stimme klang dort: „Male weiter, male, wie du's siehst! Vielleicht malst du ja das Wahre in mir!“

„Ich kann nicht!“ wehrte ich mich gegen alles, was mich so plötzlich wieder überfiel. In ihren Augen aber, die langsam wieder zu mir hinsanden, sahen mir dann ein ge-

heimer Wunsch zu lauern, den ich nicht verstand, farbend und gebietend waren die Augen. Und als ich um ihnen auszuweichen, meine eigenen Blide wandern ließ, hasteten sie auf einmal an dem Balkenwinkel der Hoffstiege. Und wiewohl ich immer noch von dem Bilderschein durchwühlt wurde, fuhr doch, wie ein blendender Blitzaufschlag, die Wahrnehmung in meinen Auftrüdt:

„Brandspuren!... Das sind ja Brandspuren!“

20. Kapitel

Die Härte wich aus Frigges Augen. Ihr Ausdruck wandelte sich zum fast traurig Bittenden. „Was hast du denn, Kleister?... Male doch weiter; es sollte ja das Bild deiner Schnellzeit werden!“ Sie lächelte schmerlich.

„Ja, das sollte es; aber nicht so!“ sagte ich und legte, ohne mir dessen ganz bewußt zu werden, Valetta und Vinzel aus der Hand, als sei das alles nun erleidet und vorbei.

Dabei freisten meine Gedanken wild und quälisch um das brandige Gehälfte, witterten Verbindungen verborgener Zusammenhänge zwischen Dingen und Menschen, knüpften die Gegenwart der Liebe an die andere Gegenwart des rohrläckenden Bildes, konstruierten daraus ein grauenvolles Geschehen, das vergangen, tot und abgetan war und das sich doch unheimlich auftrieb.

Nein, ich konnte Frigges Bild nicht malen, so nicht! Würden nicht die Worte in der Thorsbacher Schenke gespielt brochen leben?... Siegen nicht die hämeln, den Kroaten der Fischer und ihrer Weiber daraus auf und geisteren in diesem eingefesselten Raum? Und der Mühlautomat, war der nicht gerade in dieser Sekunde seine wimmernden Tanzklänge hierher, um wie damals erfreudet läbwerle mit — gleichen Marz bezahlte?... So den letzten Braunkohlenknoten 1% mehr auf, um besser gegen Welt Chemieaktien zu investieren + 1% zu erlösen Elektricität Noita. Von 1. Werk Gelsenkirchen 2,75 % und 2 von 1 % auf. Daimler bei den übrigen Rheinmetall um je 0,5%. Abschluß und Schiffahrtssicherheit 2,5% um je 0,8%. Reichsbahn Noita.

Ward nicht von damals bis heute, wenn ich davon dachte, wie eine einzige Kette unseliger Verstrickungen? Ich hörte wieder Karrens mahnende Warnung, stand wieder im kalten Bereich jener Dunkelfeste, die immer wieder unsere Liebe wie trostlose Geister umwelen, und lag nun, möglich gezwungen, hier die Seiten eines Brandes, dessen Rauch noch zu schwelen schien... Und Frigges Bild vor diesem Hintergrunde. Wie kam es nur, daß plötzlich in seine Farben eine mörderischen Blasen schoben, die die alten verluden Schauerhändelänger besangten? Und daß nun die Umstehenden von damals auf einmal durch diesen stillen Raum geisteren, um mit Fingern auf uns zu deuten und Pfiffe hinter uns her zu ziehen?!

Das alles war so lastend und bedrohend, daß ich hätte aufschreien mögen: Wo bist du Frigge? Wer bist du? Was tatest du, daß all das Schaurige wieder lebendig wird? Nein, ich fürchte nicht. Nur ein Würger verprüfte ich, als griff eine grausame Faust an meine Schle. Da war es, als riefen meine qualvollen Gedanken Frigge herbei.

Hoch ausgerichtet, ruhig, stark in ihrer fraulichen Kraft, so kam Frigge auf mich zu, stand vor mir und schaute mich an mit Augen, die mich ganz umfaßten: „Schrif nicht, Kleister! Auch so weis' ich, daß es traurig mit uns beiden ist. Ich liebe dich mit aller Hingabe und sehne mich nach dir, wie nur je Liebe sich sehnen kann! Aber immer wieder stützt auch das Dunkel in unsere Seele!“

Dann sah sie mich lange an und war ganz zärtlicher Trost. Wir beide müssen zu unserer Liebe Geduld und Mut haben! Vergangenes muß ja doch einmal tot und vergangen sein, damit es und nicht überwältigt...“ Hab also Geduld...“

Ganz leise und innig lachte Frigge das, wie ein armer Mensch, der sich an eine Hoffnung klammert und dem das Leid dann doch einen todwunden Stoß erträgt.

Und in diesem geheimen Not verankert jener Spur, der mich umklammte, und wir rissen uns in die Arme, als mührten wir uns gegenseitig beschützen. Alle Not und Dual sank von uns in dem einen einzigen Wort: „Ich liebe dich!“

Und als dann am nächsten Morgen Per ins Tasse-Haus kam — wir sahen gerade alle beim Frühstück — und sagte, er wolle mit einem seiner Togger eine kleine Fahrt in seine Heimatlande machen, etwa einen Tag lang, und es sei nur, um die Blücherberlände vorerst ein wenig aufzufüllen, da war alles Veit in mir versunken in den Wundern jener leichten Nacht...

Per Riegelstrom dreht abwartend seine Schillerskappe in seinen massigen Arbeitshänden: „Frigge meint, Sie würden mitkommen!“

„Ich fahre gerne mit Tuss und Frigge!“ sagte ich. Obwohl sonst mir an der Fahrt selbst nicht sehr viel lag, tauchte doch auf einmal der Gedanke in mir auf, daß ich vielleicht bei dieser Gelegenheit tiefer in jenes Dunkel eindringen möchte, das in letzter Zeit immer häufiger Frigge und mich einzufangen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Relt-Unterricht
Bildbildung für den Relletheim
Dresdner Relletheim G. m. b. H.
Riebergasse 5, am Circus

Das Herz lacht!
Kostenpunkt: 81

a Piennig! Dafür bekommt der Raucher eine „Haus-Richter“ oder eine „Barbarossa“, oder eine „Richter-Corona“. Das heißt: Für 8 Piennig wirkliches Gemüth holen! Da lacht das Herz! Weinen, daß auch das Ihre lacht! Johannes Richter, Landhausstraße 6 / Amalienstraße 9, Seestraße 19 (Richter-Laterne).

Bernstein
der urdeutsche Schmuck

Ostpreußische Bernstein-Industrie nur Prager Str. 35

Zum Großreinemachen reinigen Decken und Wände mit Wasserstoff, bis 20 g am 1. RM. Dresdner Zum Flechten, am See 21.

Selbst - Rollos
abwaschbar nach Maß
z. B. 95/90 x 150 cm **4.90**
Rollohaus Heckel
Ostbahnhofstr. 18, Ruf 23045

Alteine Kinder
gehören besser, wenn man ihnen zur täglichen Milch etwas Apfelsaft gibt. Aber natürlich nur einen vollkommen natürlichen Saft wie **Apotheke**
Der gute Apotheker

Für die Oster-Bäckerei

Weizenmehl 1/2 kg. -25 -23 -21 -18

Sultaninen
große griechische, extra hell ... 1/2 kg. **-45**

Sultaninen, helle Smyrna ... 1/2 kg. **-38**

Korinthen 1/2 kg. **-40 -35**

Mandeln, süß 1/2 kg. **1.-**

Mandeln, süß handverlesen, oh. Bruch u. Schalen 1/2 kg. **1.08**

Kokosraspel 1/2 kg. **-68**

Haselnußkerne 1/2 kg. **-88**

Vanillinzucker „Haumark“ 4 Bltl. **-10**

GÖRLITZER

100 Jahre
Restet Brillen
wieder in Altstadt
Moscziński str. 2a
direkt an der Prager Straße und wie bisher
Hauptstraße 1 im Neustädter Rathaus

Müller & C. W. Thiel
Prager Straße 35

reizende Ostergeschenke

in reicher Auswahl

Beschien Sie bitte unsere Auslagen

Zum Osterfest

Weine von

Tiedemann & Grahl

Seestraße 9 / Ruf 20207

Knirps oder Flirt

taschenschirme für Sport und Reise,
des Neuesten in Grifffen und Stoffmustern

Prager Straße 24 Wildstrudler Str. 17 Amalienstraße 7

Lipirin-Tabletten

das Grippe-Hilfsmittel

rechtmäßig genommen, schnellt jede Erkältung ab

Hersteller: Lindner's Apotheke, Prager Str. 14

Erhältlich in allen Apotheken 30 Tabletten je 1.54

mit 5 Gramm

Schonend reinigt Ihre Bettwäsche
Pillnitzer-Ecke Cranachstraße

fleckel

Ruf 18771

Sellerwaren
Wechselseiten

Liegestühle
Rollwände
große Auswahl</

Kursberichte vom 6. April 1936

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

(Ohne Gewicht)

Festverzinsliche Werte

	6. 4.	4. 4.	Zinsr.	Kred. Krb.	8-10	6. 4.	4. 4.	Div. 1	6. 4.	4. 4.	Uhr. 1	6. 4.	4. 4.	Div.	6. 4.	4. 4.	Div.	6. 4.	4. 4.
45 Schatzanleihe des	88,5	88,5	4%	Laus. Pfandbr.	8	101,75	100,75		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Disch. Reich. 1930	88,5	88,5	4%	do. do. 19-21	88,5	88,5	88,5		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Reichsanleihe 1927	100,5	100,5	5	do. do. 13	98,0	98,0	98,0		88,5	88,5		88,5	88,5	5	88,5	88,5	5	88,5	88,5
do. 108,5	87,75	87,75	4%	do. do. 14	98,0	98,0	98,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
45 R. Schätz. Gold	100,5	100,5	4%	do. do. 10	98,0	98,0	98,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Younganleihe	103,0	103,0	4%	Aufw. Pfandbr.	102,25	102,25			88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Sächs. Anl. 1927	98,875	98,875	8	do. Gutsch. 12m	17,0	17,0			88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. Schätz. 8	101,5	101,5	4%	do. Kredbr. 11	88,75	88,75	88,75		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. Schätz. 9	88,625	88,625	4%	Pr. Ldgbr. 11-21	87,0	87,0	87,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. Schätz. 12	99,25	99,25	4%	do. Kom.Obl. 6-30	84,75	84,75	84,75		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
45 S. Landeskult. R. I.	88,375	88,375	4%	Sächs. Ldgbr. 2	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. R. 4	88,375	88,375	4%	do. do. 7	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. Aufw.-Rt.	98,25	98,25	4%	do. do. 8-8	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. Rogg.-Rt.	89,5	89,5	4%	Ld. Credv. Pfdbr. 2	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Reichsb. Sch. v. 35	88,0	88,0	4%	do. 3	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Reichsp.-Sch. 1934	100,0	100,0	4%	do. 4	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Reichsanl. Altbis.	111,3	111,25	4%	do. 5	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Schutzgeb.-Anl.	10,6	10,6	4%	do. 6-7	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Dresden 1926	81,75	81,625	4%	do. 8	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 1928	81,75	81,625	4%	do. 9	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Leipziger 1928	85,125	85,125	4%	do. 10	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 1929	85,125	85,125	4%	do. 11	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Plauener 1927	94,0	94,0	5	Kredit-Aufwrt.	110,0	110,0			88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Rieser 1926	84,5	84,5	5	Ld. Kredv. 8-49	114,0	114,5			88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Zwickauer 1926	93,75	93,75	5	do. Antschl.-Bd.	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 1928	81,25	81,25	5	do. 12	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Dresden 1930	107,87	107,87	5	do. 13	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. Zert.	107,87	107,87	5	do. 14	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Dresden 1930	81,75	81,625	5	do. 15	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 1931	81,75	81,625	5	do. 16	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 1932	81,75	81,625	5	do. 17	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. ohne	23,0	23,0	5	do. 18	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Erländer 2-4	89,0	89,0	5	do. 19	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 6-9	89,0	89,0	5	do. 20	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. Aufwrt.	103,5	103,5	5	do. 21	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
Dresden 1930	88,5	88,5	5	do. 22	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 23	87,75	87,75	5	do. 24	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 25	87,75	87,75	5	do. 26	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 27	87,75	87,75	5	do. 28	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 29	87,75	87,75	5	do. 30	88,0	88,0	88,0		88,5	88,5		88,5	88,5	4%	88,5	88,5	4%	88,5	88,5
do. 31																			